

# Tipps für Layout und Typografie

**S**erifen sind „**feine Abstriche**“ an den Buchstabenenden, die vermutlich durch die Meiseltechnik für römische Monumentalinschriften entstanden sind. Serifenschriften wie z.B. Times, Garamond, Palatino gelten **auf Papier** (\*) als lesefreundlich und werden für längere Texte (z.B. Zeitungen und Bücher) gewählt.

**S**erifenlose Schriften sind ohne Häkchen und Schnörkel (Arial, Verdana, Futura oder Helvetica) und werden **auf Papier** (\*) für Überschriften und Hervorhebungen verwendet.

**Z**ierschriften sind solche, deren Buchstaben besonders kunstvoll gestaltet wurden, die aber - *als Text geschrieben* - nicht sehr lesefreundlich sind. Sie eignen sich z.B. für Initialen (das sind einleitende Buchstaben wie auf diesem Blatt) oder aus dem Rahmen fallende Überschriften.

**V**erwende nicht so viele verschiedene Schriften! Drei genügen völlig: Eine für die Überschriften (Serifenlos), eine als „Brot“-Schrift (Serifenschrift) und vielleicht noch eine Zier-Schrift für grafische Elemente.

**M**ach es nicht zu **bunt**! Keine größeren Textmengen in Farbe; achte auf die Hell-Dunkel-Kontraste: rosa, hellgrün, himmelblau, lindgrün sehen auf dem Papier nicht mehr so gut aus.

**K**ästen, Rahmen und Tabellen mit dicken Rändern machen schnell einen kleinkarierten Eindruck. Besser sind farbig unterlegte, randlose Flächen.

**U**nterstreichen ist eine überholte Form der Hervorhebung und stammt noch aus der Schreibmaschinenzeit; besser sind **Fett-** oder *Kursiv*-Druck oder KAPITÄLCHEN.

**Z**eilen bzw. Textspalten sollten nicht viel mehr als 60 Zeichen enthalten, breite Zeilen ermüden den Leser und erschweren das Auffinden der nächsten Zeile. Lösung: Breitere Seitenränder und/oder Zweispalten-Satz. Das Minimum ist 30 Zeichen pro Zeile.

**B**ei geringer Spaltenbreite (ab 30 Zeichen) sollte linksbündiger Flattersatz gewählt werden, das vermeidet die zerdehnten Zwischenräume, die im Blocksatz entstehen können.

## \* Beachte

*Was für das Papier gilt, gilt leider nicht für den Bildschirm! Dort sind Serifenschriften oft schwerer zu lesen und bieten sich stattdessen eher für Überschriften, Hervorhebungen und Initialen an.*

(nach C.D.Khazaeli: „Crashkurs Typo und Layout“, Rowohlt 1998)